

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Schnelblaser“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erzählt täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Einzelgenusspreis: die kleinspaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Spezialpreis Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 233.

Mittwoch, den 25. November

1914.

In Oberfranken (Amtshauptmannschaft Bayreuth) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 23. November 1914.

Ministerium des Innern.

## Kriegsteilnehmer-Unterstützungen.

Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt von jetzt ab am 2.—4. und am 16.—18. eines jeden Monats und zwar:

am 1. Tage an die Namen mit den Anfangsbuchstaben A—F,  
2. „ „ „ „ G—N,  
3. „ „ „ „ O—Z.

Diese Zeiten und Reihenfolgen sind genau einzuhalten.

Ein in die Zahlungszeit fallender Sonn- oder Feiertag verschiebt die Frist um 1 Tag.

Eibenstock, am 25. November 1914.

Der Stadtrat.

Hoffe.

Bg.

## Neue deutsche Erfolge bei Ypern.

### Die Enttäuschung der Russen. Ein Ultimatum Bulgariens.

In dem gestrigen Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung über die Gefechtslage im Westen sind am kräftigsten die Erfolge der Angriffe im Argonner Walde unterstrichen, wo Schützengraben auf Schützengraben, Stützpunkt auf Stützpunkt den Verbündeten entrissen wird. Von dem Stand der Operationen in Westflandern wird dahingegen nur knapp berichtet, daß bei Neuport und Ypern die Kämpfe fortbauern. In dessen auch auf unserm rechten Flügel, dem neben Verdun das größte Interesse von allen Deutschen entgegengebracht wird, haben wir fortlaufend neue Erfolge zu verzeichnen:

Genf, 23. November. Die Ende voriger Woche bei Ypern und Arras erzielten Erfolge gestatteten den deutschen schweren Geschützen, gegen bei vorzüglicher Aufstellung Ypern und dessen nächste Umgebung einem besonders wirksamen Bombardement auszuweichen und die feindliche Artillerie an mehreren wichtigen Punkten, auch bei Arras, empfindlich zu schädigen. Der französische Tagesbericht gibt die Wirklichkeit nur teilweise zu, indem er die Zerstörung des Yperner Rathauses und der dortigen Markthalle mittelst Katze verheimlicht, wie empfindlich die englischen Stellungen dank der deutschen Zielgenauigkeit gelitten haben.

Die französische Fachpresse zeigt sich wegen der Möglichkeit der Ausnutzung der gestrigen deutschen Vorteile zum Schaden der sichtlichen Ermattung der englischen Verteidigung Yperns besorgt. Die Ortshäuser Vorzüge und Erwerbdinge wurden von den Deutschen gleichfalls wirksam beschossen. Große Mühigkeit beweisen die Deutschen auch bei Soissons und Baillly.

Bei alledem möchten unsere Feinde gern in aller Welt den Anschein erwecken, Deutschland habe den Ausgang des Krieges zu fürchten und lege deshalb eifrige Friedensbestrebungen an den Tag. Der Zweck dieser Machenschaften ist natürlich derselbe wie bei dem Hin- und Herbewegen aller anderen feindlichen Mächte; nämlich uns in den Augen des Auslandes herabzusetzen und etwa noch Gewehr bei Fuß stehende Nationen entweder zum Dreiverbande zu ziehen oder ihnen aber einen Anschluß an Deutschland und Oesterreich mehr wie bebenklich erscheinen zu lassen. Demgegenüber hat die „Aöln. Ztg.“, die ja des öfteren auch halbamtlich bedient zu werden pflegt, diesen Verläumdern gehörig den Marsch blasen:

Wien, 23. November. Die „Aöln. Zeitung“ meldet aus Berlin: Wie der Berichterstatter der „Daily News“ in Washington telegraphiert, gingen der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über die Niederlande Mitteilungen zu, welche in Amerika als erster Friedensantrag Deutschlands aufgefaßt wurden. Diese Mitteilungen hatten zu Besprechungen im Weißen Hause in Washington geführt. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington bekunden lasse, sei der Wunsch, möglichst bald eine Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei, und ein Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte. Hier sieht man, so bemerkt die „Aöln. Ztg.“, daß dies ganze Gerücht in den Bereich des höheren politischen Blödsinns gehört. Die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutsch-

lands schreiten auf allen Kriegsschauplätzen be- friedigend vorwärts, und weder in der militärischen noch in der politischen Lage ist ein Umstand vorhanden, welcher Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht ausdrücken zu lassen.

Unsere Verbündeten brauchen augenscheinlich einen Erfolg und mangels eines solchen sind sie eben zu Ausschüchten, wie z. B. die von der deutschen Friedenssehnsucht, genötigt. Da solche Mächte aber nur solange wirkungsvoll sind, als sie unbestritten bleiben und die Deutschen glücklicherweise immer sehr schnell bei der Hand sind, feindlichen Enten den Hals umzubringen, suchen unsere Feinde einen größeren äußeren Erfolg, und als Objekt eines solchen haben sie sich auf die Zeppeleinwerfer in Friedrichshafen verlegt. Nach dem mißglückten Versuch der englischen Flieger, hatte sich sofort ein ganzes franz. Flugzeuggeschwader aufgemacht, um des greifen Grafen Werk zu zerstören. Der Erfolg war kläglich:

Genf, 23. November. Ein neues Geschwader von sechs französischen Fliegern versuchte sich der Zeppeleinwerfer in Friedrichshafen zu nähern. Es wurde sofort mit Schrapnell beschossen und entfernt sich in der Richtung nach Westen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz sind über die dort stattfindenden Kämpfe Einzelheiten noch nicht eingetroffen. Wie gut die Russen aber jetzt wissen, was deutsches Eisen, deutscher Mut und deutsche Disziplin bedeutet, geht aus einer Erklärung hervor, die der russische Oberbefehlshaber abgegeben hat:

Dubajeff, 23. November. Die hiesige Zeitung „Ujlag“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die in russischen Blättern erschienen war und auf Umwegen hierher kam. Der Oberbefehlshaber des russischen Heeres erklärt: Ich pflege sonst nie mich der Presse gegenüber zu äußern, diesmal freue ich mich über die Gelegenheit, um das auf dem Anliege der Russen erkennliche Fragezeichen zu beantworten. Ganz Rußland hat in dem Glauben gelebt, die russische Armee werde in einigen Wochen sowohl in Berlin wie auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein ganzer Generalstab solche Gedanken gehegt haben. Nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt u. zu sehr auf die Verschiebung der Nationalitäten der Monarchie u. die Gegensätze zwischen Oesterreich u. Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind zerflattert. Die ungarischen Soldaten brachten uns die gleichen Ueberraschungen, wie z. B. die Japaner. Wir glaubten fest daran, daß die Monarchie unter Franz Josef keinen Krieg führen werde, da ihre Politik stets friedlich war. Niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, doch uns in der Kraft der Verbündeten getäuscht.

Ein würdiges Echo dazu gibt dann folgendes aus Frankreich stammendes Stimmungsbild ab:

Die zaghaften Petersburger Berichte rufen in Paris und Bordeaux Bestreben hervor. Ein in Rußland-Polen angelkommener französischer General äußerte im Militärkasino, wenn der russische Generalstab lediglich auf Wiederholung gewisser bei Zwangorod begangener deutscher Fehler rechne, so wäre dies falsch kalkuliert. Hindenburg ist nicht der Mann, zweimal den gleichen Irrtum zu begehen. Der „Irrtum“ Hindenburgs bei Zwangorod ist den Russen wahrlich teuer genug zu stehen gekommen. (D. R.)

Fortdauernde weitere Fortschritte im Kampfe mit den Russen haben die mit uns verbündeten

**Oesterreicher** zu verzeichnen; kann doch Generalmajor v. Hofer als Resultat der letzten Kampfstage die Gefangenennahme von 15 000 Russen melden:

Wien, 22. November. Amtlich wird verlautbart: 22. November, mittags. Die Verbündeten setzen ihren Angriff in Rußland-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreicht den Grenz-

niawa-Abchnitt. Vereinzelt Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die R. und A. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dunajec und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Hofer, Generalmajor.  
Bedenkliche Kopfschmerzen dürfte unsere Gegner neuerdings die Haltung Bulgariens bereiten. Serbien, bekanntlich in verzweifelter Lage, hat bei den Bulgaren angeknöpft, ihnen zu helfen und als Köder die von Bulgaren bewohnten makedonischen Gebiete hinzugehalten:

Wien, 23. November. Nach einem Telegramm der „Aöln. Ztg.“ aus Sofia wurde das Angebot der bulgarischen Regierung, die von Bulgarien bewohnten makedonischen Gebiete, Rußland, an Bulgarien abzutreten, in so unbestimmter Form gemacht, daß die bulgarische Regierung eine Erörterung hierüber ablehnte.

Und darauf geschah dann etwas, was lebhaft an das Verhalten der Türkei in der Konzeptionsfrage erinnert. Die Aufhebung der Konzeptionen wurde der Türkei bekanntlich von den Dreiverbandsmächten angeboten, um zum wenigsten die Neutralität der Türkei damit zu erkaufen. Und was tat die Türkei? Sie hob die Konzeptionen sofort selbst und eigenmächtig auf. Genau so macht es Bulgarien. Es verspricht nichts, verlangt aber in einem Ultimatum die Abtretung der obengenannten Gebietsteile:

Frankfurt a. M., 23. November. Aus Petersburg wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Die in Moskau erscheinende „Russkoje Wedomosti“ meldet aus Sofia: Bulgarien hat ein langfristiges Ultimatum an Serbien gerichtet, in dem die Ueberlassung des von Bulgarien beanspruchten Teiles Makedoniens beansprucht wird.

Wie sich übrigens Bulgarien nach Ablauf des Ultimatum verhalten wird, ist vorläufig noch ein Buch mit sieben Siegeln. Der Schleier dürfte indessen bald gelüftet werden:

Sofia, 23. November. In der Sobranje betonte der Vizepräsident Komtischloff, die Neutralität müsse aufrecht erhalten werden, aber man müsse auch für alle Möglichkeiten gerüstet sein. Morgen wird der Ministerpräsident eine Erklärung im Namen der Regierung abgeben.

Verheißungsvoll lauten die Nachrichten, die sich mit den türkisch-bulgarischen Beziehungen befaßen:

Konstantinopel, 23. November. Der türkische Gesandte in Sofia ist nur zur Berichterstattung auf der Porte hier eingetroffen. Die türkisch-bulgarischen Beziehungen sind im Gegensatz zu anderen Meldungen enger und vertraulicher geworden.

Konstantinopel, 22. November. Die Blätter verweisen im Hinblick auf einzelne bulgarische oppositionelle Stimmen, die für ein Zusammenwirken mit der Tripelentente eintreten, darauf, daß die Tripelentente nicht nur Bulgarien keine Unterstützung bieten, sondern gar nicht einmal gegen Makedonien Verhandlungen einleiten könne. „Islam“ glaubt, daß die Majorität Bulgariens anders denkt als die Opposition.

Sofia, 23. November. Nachdem in der Sobranje mehrere regierungsfreundliche Redner die Politik des Kabinetts verteidigt hatten, wies der Führer der Stambulowisten, Ghendlew, die These des Balkanbundes als unerfüllbares Ideal zurück.

**Bem**  
Türkentrug  
selbst ist heute alles still. Nur über die finanziellen Kriegsmassnahmen der Türkei sind zwei Meldungen eingelaufen:

Konstantinopel, 23. November. Meldung des Wiener A. R. Telegr.-Korr.-Büro. Die Ausfuhr von Gold ist unbedingt untersagt. Gegenüber anderweitigen Meldungen wird bezüglich des Zinsdienstes der öffentlichen Schuld in unterrichteten Kreisen festge-

See-  
Wen

ohn.